

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtslicher Theil.

**S. k. l. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Jänner d. J. eine der im Finanzministerium erledigten systemisirten Ministerialsekretärstellen dem im Rechnungsdepartement dieses Ministeriums verwendeten Rechnungsrathe und Titularministerialsekretär Joseph Zips allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Februar.

Das englische Parlament ist eröffnet, und zwar nicht, wie man allgemein erwartete, durch die Königin. Mit dieser Session geht die Thätigkeit des gegenwärtigen Parlaments zu Ende. Im nächsten Jahre finden Neuwahlen statt, die auch wahrscheinlich dem Unterhause ein verändertes Ansehen geben werden. Es werden dann nämlich die großen Prinzipienkämpfe bezüglich der Wahlreform entschieden zu Tage treten und zweifelsohne auch den Sieg behaupten.

Der kurze Auszug der englischen Thronrede, den uns der Telegraph übermittelt, ist bezeichnend für die Stellung Englands zu den großen politischen Fragen. England hat den Grundsatz der Nichtintervention seit zwei Jahren unbedingt festgehalten und diesem Charakter seiner auswärtigen Politik entspricht die Thronrede. Sie ist ein kleines politisches Idyll, sagt der „Volsch.“, das Friede und Wohlstand athmet, alle kriegerischen Verwicklungen in der Ferne bedauert und den rosigsten Schein auf die heimischen Verhältnisse wirft. Die englische Regierung hat im verflossenen Jahre klug gehandelt, als sie alles Drängens und Schreiens der Tagespresse ungeachtet jede Einmischung in den deutsch-dänischen Streit vermied; sie erntet heute die Frucht ihrer Mäßigung. Ohne diese wäre die politische Konstellation heute eine andere, der Weltfrieden auf das Furchtbarste gefährdet, das Ausgabenbudget Englands wahrseheinlich ein enormes. Ein guter Theil des Verdienstes gebührt der Königin Viktoria in Person. Obwohl England das konstitutionelle Musterland ist und das „persönliche Regimen“ dort in Wahrheit nicht existirt, vermochten doch der Einfluß der Königin und ihre durch Familienbande begründete Anhänglichkeit an deutsche Anschauungen ein schweres Gewicht in die Waagschale zu werfen. In der ganzen Thronrede ist nur ein einziger wichtiger Umstand: die Genehmigung der kanadischen Union. Das weitausehende Projekt, das einst alle brittischen Besitzungen vom Charlottensund bis nach Newfoundland hinüber, von der Baffinsbay bis herab an den Ober- und Ontariensee zu einem großen mächtigen Staatsgebilde vereinigen zu wollen scheint, hat also die königliche Sanction erhalten. Für die Zukunft Nordamerikas kann die Bildung der kanadischen Union von großer Bedeutung werden und die Kunde wird in den Vereinigten Staaten, die sie unmittelbar berührt, lebhafteste Bewegung hervorrufen. Ob die Bildung der kanadischen Union nicht der Vorläufer einer zweiten Unabhängigkeitserklärung brittisch-amerikanischer Besitzungen ist, steht dahin. Kanada kann so gut wie Virginien seinen Washington finden.

## Die Zins- und Rentensteuer.

Eine der wesentlichsten Aenderungen, welche nach der beantragten Reform in dem bisherigen Steuersystem eintreten soll, besteht darin, daß die Einkommensteuer in der bisherigen Form und Anwendung beseitigt, dagegen das in die erste und zweite Klasse des gegenwärtigen Einkommensteuergesetzes gehörig bezeichnete Einkommen — aus selbstständigen Unter-

nehmungen und aus festen Gehältern, Pensionen und anderen, nicht onerosen Bezügen — künftig der Besteuerung nach dem neuen Erwerbsteuergesetz unterzogen würde. Hieraus ergibt sich die Nothwendigkeit, bezüglich der in die dritte Klasse des bisherigen Einkommensteuergesetzes entfallenden Bezüge aus Kapitalszinsen und Renten ein besonderes Steuergesetz festzustellen.

Die Art der Besteuerung der eben erwähnten Bezüge ist bekanntlich gegenwärtig eine verschiedene. In den Ländern diesseits der Leitha wird die Einkommensteuer dritter Klasse von den auf dem Realbesitz haftenden oder in Gewerbsunternehmungen angelegten Kapitalien, resp. deren Zinsen nicht unmittelbar von dem Bezugsberechtigten (dem Gläubiger), sondern mittelbar von dem zur Zinsenzahlung Verpflichteten (dem Schuldner) geleistet, während diesem das Recht zusteht, die Steuer von den auszu zahlenden Zinsen oder Renten in Abzug zu bringen — ein Recht, von welchem jedoch in den seltensten Fällen wirklich Gebrauch gemacht wird. In den Ländern jenseits der Leitha dagegen wird die Einkommensteuer dritter Klasse von allen Zinsen und Renten ohne Unterschied (mit Ausnahme jener von öffentlichen Fonds) auf Grund der jährlich von dem Bezugsberechtigten selbst einzubringenden Bekenntnisse bemessen. Dieser Unterschied in der Besteuerungsweise ist nun im vorliegenden Gesetzentwurf dadurch beseitigt, daß überall die unmittelbare Besteuerung der Kapitalszinsen und Renten bei dem Bezugsberechtigten eintreten soll.

Als Gegenstand der Zins- und Rentensteuer bezeichnet das Gesetz alle in Geld oder Naturalien aus Einnahmequellen in den k. k. Staaten fließenden Erträgen, welche Jemanden dadurch, daß er einem Andern seine Geldüberschüsse zur Verzinsung überläßt, oder daß er in das Recht des Bezuges von bestimmten Geld- oder Naturalleistungen tritt, zufließen und als solche nicht schon unmittelbar von der Real- oder Erwerbsteuer getroffen sind. Der Zins- und Rentensteuer sind auch die Ausländer hinsichtlich aller hier in Rede stehenden Erträge unterworfen, sobald diese aus österreichischen Einnahmequellen herrühren. Der Zins- und Rentensteuer sind jedoch auch fernerhin nicht zu unterziehen: die Zinsen von Staatsanlehensobligationen, bei deren Kreirung ausdrücklich die Steuerbefreiung zugesichert wurde; die Steuerzuschläge und sonstigen Umlagen der einzelnen Länder, Kreise und Gemeinden und anderer behördlich bewilligten Korporationen, wie Handelskammern, Genossenschaften u. s. f.; die aus Versicherungsanstalten erhobenen Beträge, insofern sie nicht eine wiederkehrende Rente bilden; die Pachtzinsen für die der Real- oder Erwerbsteuer unterliegenden Realitäten oder Gewerbe; die Zinsen, welche Bankhäuser und Geldinstitute aus ihrem unmittelbaren, ohnehin der Erwerbsteuer unterliegenden Bankgeschäftsbetriebe beziehen; die Aktienzinsen und Dividenden bei Aktienvereinen, als schon im Ganzen durch die Erwerbsteuer getroffen; die den kumulativ-Waisenfassen aus ihren elocirten Kapitalien zufließenden Interessenbezüge, weil diese Bezüge unmittelbar bei den bezugsberechtigten Pupillen der Zins- und Rentensteuer unterliegen. Aus den nothigen Humanitäts- und Billigkeitsrücksichten wurde von der Verpflichtung zur Entrichtung der Zins- und Rentensteuer, so weit sie nicht im Wege des von den Staatskassen ausnahmslos vorzunehmenden Abzuges (für Zinsen von Staatsobligationen u. s. w.) zu entrichten ist, die Befreiung beantragt: für die Mendicantenorden, für die geistlichen Orden, die sich unentgeltlich der Erziehung oder der Krankenpflege widmen und für alle übrigen öffentlichen Humanitäts-, Wohlthätigkeits- und Vehranchten, ferner für jene Personen, die aus Stiftungen Renten beziehen, und für Bezüge aus den Sparkassaeinlagen.

Die Zins- und Rentensteuer soll mit bestimmten Prozenten vom Zins- und Rentenbezüge bemessen

werden. Das Prozentenausmaß soll verfassungsmäßig festgestellt und jedenfalls nicht vielen Veränderungen unterworfen werden, daher auch die Steuerbemessung auf die Dauer von drei Jahren (Steuerperiode) stattfinden würde.

Als Ort der Besteuerung wurden für die Zinsen und Renten von Staats- und öffentlichen Fondsobligationen wie gegenwärtig die zur Zahlung verpflichteten Staats- und öffentlichen Fondskassen bestimmt, welche die Steuer bei der Auszahlung der Zinsen (Couponsteuer) in Abzug zu bringen haben. Zur Steuerbemessung von den Zinsen von im Realbesitz oder in Gewerbs- und Handelsunternehmungen angelegten Passivkapitalien, dann von den auf Grund und Boden haftenden Siebigkeiten wurde jene Behörde angewiesen, in deren Amtsbezirk das belastete Objekt liegt. Für sonstige Zinsen und Renten wurde der Wohnsitz des Bezugsberechtigten, und soferne dieser als österreichischer Staatsangehöriger im Auslande lebt, die Haupt- und Residenzstadt Wien als Ort der Besteuerung bestimmt.

Die Bemessung über Veranlagung der Zins- und Rentensteuer geschieht im Wesentlichen durch ähnliche Organe, wie sie für die übrigen direkten Steuern beantragt sind. Unter der obersten Leitung des Finanzministers sollen die auch für die Veranlagung der Erwerbsteuer zu bestellenden Landeskommissionen über alle Rekurse entscheiden, welche an dieselben von den Bezirkskommissionen eintreffen, denen die Feststellung der Steuergrundlagen und die Begutachtung der dagegen eingebrachten Berufungen obliegt.

Bei der Schwierigkeit, die Bezüge von Kapitalszinsen und Renten zu kontrolliren, glaubte die Finanzverwaltung sich nicht allein auf die auch bisher übliche Bekenntnislegung seitens der Bezugsberechtigten (Gläubiger) beschränken zu sollen. Es ist daher beantragt, daß neben den Bekenntnissen seitens der Bezugsberechtigten auch die Anzeigen von Seiten der zur Zins- und Rentenzahlung Verpflichteten (Schuldner) erfolgen sollen, wie dieß dormalen bereits bei den der Einkommensteuer 2. Klassen unterliegenden Bezügen (Gehältern, Pensionen u. s. f.) besteht.

Die auf die Dauer von drei Jahren bemessene Zins- und Rentensteuer soll wie die übrigen direkten Steuern in vierteljährigen antizipativen Raten erhoben werden. Innerhalb der Steuerperiode (von drei Jahren) würde eine Aenderung der Steuervorschreibung nur eintreten:

1) bei gänzlichem Erlöschen des steuerpflichtigen Zins- und Rentenbezuges oder bei Verminderung desselben bis wenigstens zum vierten Theile des ursprünglich besteuerten Bezuges,

2) beim Entstehen eines neuen Zins- und Rentenbezuges oder bei Erhöhung des ursprünglich versteuerten Bezuges um mindestens den vierten Theil.

Die direkten Steuern bilden gegenwärtig die Grundlage zur Bedeckung des größten Theiles von Landes-, Kreis-, Bezirks- und Gemeindebedürfnissen, indem für diesen Zweck Zuschläge zu den direkten Steuern bewilligt werden. Da aber auch nach dem jetzt bestehenden Einkommensteuergesetze die sogenannte Couponsteuer (von den Zinsen von öffentlichen Fonds- und Staatspapieren) von der Belastung mit Zuschlägen befreit ist, so beantragt der vorliegende Gesetzentwurf, um alle Zinsen- und Rentenbezüge in dieser Rücksicht gleichzustellen, überhaupt die Zins- und Rentensteuer von der Belastung mit Landes- und Gemeindeforschlägen auszunehmen.

## Oesterreich.

Wien, 6. Februar. Der Finanzausschuß besaßte sich heute Abend mit dem Budget der k. ungarischen Hofkanzlei. Die Regierung hatte diesen Etat mit 12,079.015 Gulden veranschlagt. Der Ausschuß genehmigte auf Antrag Brest's 11,500.000 Gulden,



gestand aber die Requiriments mit ausdrücklicher Betonung, daß dies nur für dieses Jahr geschehe, zu. Außerdem wurde die Regierung aufgefordert, über die Verwendung der Unterstützungsgelder Rechnung zu legen, wogegen sich der anwesende Herr Vizehofkanzler sträubte.

Der Ausschuss für die Aufhebung der Steuerfreiheit hielt heute Sitzung. Da derselbe bekanntlich den Antrag abgelehnt hatte, eine Entschädigung für die Aufhebung der Steuerfreiheit auszusprechen, beantragte der Referent Dr. Gschier, für diese Entschädigung wenigstens den Rechtsweg offen zu lassen. Auch dieses lehnte die Majorität ab. In Folge dessen erklärte Dr. Gschier die Berichterstattung zurücklegen zu müssen, indem er sich vorbehalte, im Hause einen derartigen Antrag zu stellen. Statt seiner wurde Dr. Mandelblüh zum Berichterstatter erwählt.

**Triest, 4. Februar.** Heute Früh um 11 Uhr lichtete die k. k. Korvette „Dandolo“ die Anker und trat ihre Reise nach Vera-Cruz an. Die „Dandolo“ ist eines der schönsten Schiffe der österreichischen Flotte, eine gedeckte Korvette mit 22 Geschützen und 270 Mann Equipage, den Stab mit inbegriffen. Sie hat auch zwei Ärzte an Bord. Der Anblick des Schiffes, als es mit vollem Dampf aus der Bucht von Muglia lief, war ein sehr malerischer, wenn es auch in aller Stille geschah und nicht einmal die Stadt salutierte. Die Korvette soll zuerst Korfu anlaufen und dort englische Kohlen einnehmen. Bis Gibraltar geht sie, um Zeit zu gewinnen, mit Dampf, dann durch den atlantischen Ozean mit Segeln bis zu den Antillen, von dort direkt nach Vera-Cruz, von wo sich der Kommandant unverzüglich nach Mexiko verfügen wird, um dem Kaiser Ferdinand Max seine Depeschen zu überreichen. Wenn auch nicht, wie in der Revoltella'schen Brochure projektirt war, durch ein kleines Geschwader, so wird doch bald die österreichische Flagge in sehr fernen Gegenden durch ein stattliches, trefflich gehaltenes Schiff unter einem umsichtigen und gewiegten Kommandanten vertreten sein. Unsere besten Wünsche begleiten diese Expedition, welche Oesterreich in neue Beziehungen mit manchem wichtigen Hafen bringen und unseren Handelsschiffen größere Achtung verschaffen wird. — Heute um 2 Uhr Nachmittags hat der neue, stattliche Waarendampfer des österreichischen Lloyd „Juno“ (von 2000 Tonnen) seine erste Reise nach Konstantinopel angetreten. Dieses Schiff wird aber nicht zurückkehren, sondern ist bestimmt, in der Levante zu bleiben und die Fahrten zwischen Konstantinopel und Syrien aufzunehmen. In Bälde folgen der „Juno“ auch die vier neuen Schiffe „Jupiter“, „Minerva“, „Hungaria“ und „Austria“ (alle von 2000 bis 2500 Tonnen Tragfähigkeit). So tritt also der Lloyd heuer in der Levante mit Schiffen auf, die allen Anforderungen des Handels genügen und von denen keiner Gesellschaft übertroffen werden. — Während heute der sardinische Dampfer „Brindisi“ im Bahnhofshafen noch Ladung aufnahm, kam der „Principe di Carignano“ von Alexandrien an und legte zum ersten Male am Molo Giuseppino an, um auszuladen. Ich sah eine Menge Baumwollenballen an's Land schaffen. Die sardinische Gesellschaft hat hier schon tiefe Wurzeln gefaßt, obwohl sie keine billigeren Frachten macht als der Lloyd. Sie steht wahrscheinlich mit den „angeesehenen

Häusern“ in Verbindung, welche, wie ein Wiener Blatt meldete, den Protest unterzeichnet hatten. (D. D. P.).

**Triest, 8. Februar.** Das Görzer Comité für die Sponzobahn hat so eben den Bericht über die Revision veröffentlicht, welcher das im Jahre 1857 ausgearbeitete Projekt unterworfen wurde. Wir haben das wesentliche Ergebnis der von dem k. k. Oberingenieur Herrn Semrad vorgenommenen technischen Erhebungen bereits neulich mitgeteilt und lenken hier nur noch die Aufmerksamkeit auf zwei Punkte, welche der Bericht ganz besonders hervorhebt. Er sucht nämlich den Beweis zu führen, und, wie uns scheint, mit Erfolg, daß die Sponzobahn (abgesehen von den Vorzügen, die sie der Udine-Pontebabahn gegenüber an und für sich auszeichnen) Triest größere Vortheile in Aussicht stellt als die Pontebabahn, welche in Verbindung mit der Brennerbahn, hauptsächlich Venedig zu gute kommen würde. Dann aber betont der Bericht auch den Umstand, daß die vorgeschlagene Linie (über den Predil) das Gebiet des deutschen Bundes nicht verläßt — eine Thatsache, die allerdings reifliche Erwägung verdient. Da übrigens, wie wir vernehmen, Herr Oberingenieur Semrad an den Beratungen des von der hiesigen Handelskammer eingesetzten Eisenbahncomités theilnimmt, so darf man sich wohl versichert halten, daß im Schooße desselben auch die Interessen, welche das Görzer Comité geltend zu machen sich bestrebt, gebührende Vertretung und Berücksichtigung finden werden. — Gestern Abends wurde von der vom Podestà berufenen Versammlung die Deputation gewählt, welche die Ergebenheitsadresse der Stadt Triest an Se. Maj. den Kaiser zu überreichen hat. Die Deputation besteht unter Führung des Hrn. Podestà Karl Porenta, aus folgenden Mitgliedern: Salomon Ebler v. Parente, Heinrich v. Ritter, Ambrogio di Stef. Ralli, Dr. v. Scrinzi, Josef Tonello, Karl Stalitz, Edmund Bauer, Johann Gustin und Franz Hofmann. Für das Territorium wurden bereits Sonntags die Mitglieder Herr Johann Rabergoi und Joseph Primosic gewählt. Ueberdies werden sich der Deputation die in Wien befindlichen Herren Konstantin Freiherr v. Reher, Mitglied des Herrenhauses, die Abgeordneten Johann Hagenauer und Stephan v. Konti, nebst dem Lloyd-direktor Herrn Elio Ritter v. Morpurgo anschließen.

**Agram, 4. Februar.** Die Banal-Konferenz wurde heute um 10 Uhr Vormittags im Residenzgebäude des Banus eröffnet. Mit dem Entwurfe der Wahlordnung für den bevorstehenden Landtag auf Grundlage des allerb. Reskripts vom 17. Jänner l. J. wurde ein Comité betraut. Bei diesem Operate sollen in Konformität des gefaßten Beschlusses die vom Jahre 1848 und 1861 vorhandenen Materialien vorzugsweise Wahlordnungen mit Rücksichtnahme auf die historische Grundlage und die vorwaltenden Bedürfnisse der Neuzeit benützt werden. Der Diavovarer Bischof Strohmayer, Graf Pejacevich, Graf Julius Zankovic, Baron Prandau, Advokat Wrazovic und noch einige zur Konferenz eingeladene Mitglieder waren heute nicht anwesend. Es sollen 33 Mitglieder der Sitzung beizuwohnen haben. Der Banus gibt heute zu Ehren der versammelten Konferenzmitglieder ein Tanzfest, an welchem bei 300 Gäste theilnehmen werden.

— 5. Februar. Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschliebung vom 15. Jänner d. J. dem Grafen

Miroslav Kulmer und dem Baron Levin Rauch auf Grundlage des vorgelegten Statutenentwurfes bewilligt, daß sie die nöthigen Voranstalten zur Gründung einer Kompten- und Hypothekenbank für Kroatien und Slavonien mit dem Zentrum in Agram treffen können. Die genannten Herren haben innerhalb eines Jahres die Statuten vorzulegen, weil sich die Regierung die Prüfung und Genehmigung derselben vorbehalten hat.

**Venedig, 4. Februar.** Bekanntlich wurde vor zwei Jahren, um der Agiotage mit Kupferscheidemünzen Schranken zu setzen, eine eigene solche Münze für das lombardisch-venezianische Königreich geprägt und die alte Kupfermünze, aus den Provinzen, wo Papiergeld zirkulirt, ist im lombardisch-venezianischen Königreiche außer Kurs gesetzt. Trotzdem ist seit einiger Zeit eine so große Menge dieses Kupfergeldes in hiesigen Verkehr, daß die Handels- und Gewerbekammer beim Finanzministerium Schritte gegen diese Unzulässigkeit gethan und das Ansuchen gestellt hat, eine Quantität neuer Kupferscheidemünzen von Fünf- und Zehnkreuzerstücken für das lombardisch-venezianische Königreich in Emission setzen zu lassen.

## Rusland.

Aus **Turin**, 2. Februar, schreibt man der „D. D. P.“: Die äußere Physiognomie der Stadt ist zwar eine ruhigere geworden, aber diese Ruhe ist nur — Gewitterschwüle und der Horizont ist mit finsternen Wolken bedeckt. Was ich Ihnen Anfangs Oktober geschrieben, hat seine volle Bestätigung gefunden: „Man hat durch die Konvention nichts gewonnen, als eine unzufriedene Stadt mehr!“ In Bälde werden Sie sich aber auch überzeugen, daß die jetzigen Demonstrationen tiefer und verbreitete Ursachen haben, als die Unzufriedenheit einer Stadt, die man ihres Ansehens und ihres Wohlstandes beraubt. Es liegt wirklich eine Art „Fluch der bösen That, die fortwährend Böses schafft“, auf Allem, was seit Jahren von Turin ausgeht.

Der König ist sehr angegriffen von allen Geschehnissen der letzten Tage. Während des Balles mußten ihm seine Adjutanten von Viertelstunde zu Viertelstunde berichten, was draußen vorging. Die Perplexität im Saale war eine unbeschreibliche und der Skandal sehr arg. Eine russische Dame, die mit ihrem Gemal, einem russischen General (Kisselef?), in einem Wagen der russischen Gesandtschaft angefahren kam, dem die Scheiben mit Steinen eingeworfen waren, trat ganz verstört und aufgeregt in den Saal und äußerte ganz laut in französischer Sprache, es sei ihr vorgekommen, sie wäre in den Abruzzen und nicht in der Hauptstadt Italiens.

Gestern hat das hiesige Municipium der Nationalgarde seinen öffentlichen Dank für die „der Stadt und ihren Institutionen geleisteten Dienste“ ausgesprochen. In dieser Kundgebung liegt aber wieder eine Demonstration. Kein Wort vom Monarchen, kein Wort des Bedauerns über die demselben angehängte Beleidigung! In den Regierungskreisen herrscht die größte Entrüstung über diesen neuen Affront. Glauben Sie mir, der Riß zwischen dem Hofe und Turin, d. h. ganz Piemont, ist ein tiefer, unheilbarer! Um die Eindrücke des letzten Montags etwas zu verwischen, gab der Prinz von Carignano heute ein glänzendes Gala-Diner, zu dem die Minister der Finan-

## seusselon.

### Modernes Leben am Bosporus.

Der prächtige Schauplatz, auf dem die große und kleine Welt der türkischen Hauptstadt sich bewegt, ist unverändert geblieben. Wie vor hundert Jahren windet sich der Bosporus zwischen reizenden Ufern durch, die mit Gärten und Lusthäusern geschnitten sind, und umfaßt der Blick beim Einlaufen in den Hafen ein Bild, das auf der einen Seite von Scutari begrenzt, in den Prinzeninseln und dem Olymp den schönsten Hintergrund besitzt. Aber Konstantinopel ist nicht mehr die träge Stadt mit geheimnißvollen Harems, wilden Osmanis, Sklavenmärkten und Karavanerais. Die Pluthe der Meerenge öffnen sich nicht mehr in stiller Nachtstunde, um Säcke aufzunehmen, aus denen Wehlagen und Schluchzen hervordringen. Der Turban des Janitscharen hängt in der Trödelbude an der Wand, der Dattagan und die lange Klinge des Arnauten werden an Schaufenstern verlockend ausgestellt, um englische Touristen zum Kauf zu bestimmen, Sohlungen und Birmingham drängen auf den Bazaren Damaskus in den Hintergrund. Auf dem Bosporus wiegen sich Handelsschiffe aller Flaggen, Briggs, Goeletten und Dreimaster, Dampfschiffe lassen ihre Rauchfahnen über den Riossen am Ufer wehen, Telegraphenstangen mit ausgespannten Drähten ziehen sich nach allen Seiten. Die

Hunderte von Fahrzeugen, die sich auf der Rhede kreuzen, bringen alle Entdeckungen der Wissenschaften, alle Neuigkeiten der Kunst, alle Nichtigkeiten der Mode, den neuesten Roman, die neueste Partitur, den neuesten Stoff, und alle diese europäischen Fremdlinge werden im türkischen Harem mit derselben Freude begrüßt, wie im levantinischen Gesellschaftssaal.

In dem Stadtebild, das sich vor dem Reisenden aufrollt, hat sich Einiges verändert. Pera, die Stadt der Diplomatie, und Galata, der Sitz des fränkischen Handels, haben durch Neubauten ein ganz europäisches Ansehen erhalten. Steinhäuser von mehreren Stockwerken, breite und mit Gas beleuchtete Straßen, elegante Kaffeehäuser, mit Glas gedeckte Durchgänge, reiche Magazine, Buchhandlungen, photographische Werkstätten, glänzende Schaufenster mit Stoffen und Schmuckstücken, ein italienisches, ein französisches Theater, ein Blumenschloßchen, Gesandtschaftspaläste, eine Börse, Casino's und Klubs vereinigen sich zu einem Ganzen, das nichts Orientalisches mehr hat. Auf der andern Seite des Hafens hat Stambul, wo an die Mohamedaner Stadt die armenischen, griechischen und israelitischen Quartiere Yeni Kapu, Psamatia, Fanar, Dschubali und Balata sich anschließen, seine Physiognomie bewahrt, aber auch dort beginnt der Stein das Holz zu ersetzen und bald wird eine Straßenbeleuchtung dem Muselman gestatten, nach Untergang der Sonne ohne die unentbehrliche Papierlaterne auszugehen, die beim geringsten Windstöße erlosch und es ihrem Träger überließ, sich gegen tiefe Schlammflücher, herrenlose Hunde und Nachtwächter zu schützen.

Noch vor zwölf Jahren waren die Gassen von Pera und Galata eng, trumm und schmutzig. Vor sich Abends in dieses Gewirr hineinwagte, der trug in der einen Hand eine Laterne, in der andern eine Pistole oder einen mit Blei ausgefüllten Stock. Die meisten Fremden blieben Abends zu Hause und fühlten sich sicherer, wenn sie die jetzt verschwundenen massiven Thore, welche jedes Quartier von dem andern absperren, zuschließen hörten. Selten vereinigte ein Gesandtschaftsball die fremde Kolonie und die Levantiner. Die Letzteren bildeten als zu Orientalen gewordene Europäer eine Gruppe für sich, und drei andere Gruppen stellten die christlichen Unterthanen der Türkei, eine armenische, eine griechische und eine jüdische. Nationalitätshaß und Religionshaß schufen unter diesen Gruppen noch mehr Feindschaften als die Handelsseifersucht. Auch die Europäer lebten in Kolonien und gewöhnten sich so an diese Existenz, daß sie jede Verührung vermieden, jedes neue Gesicht mit Argwohn betrachteten und immer auf ihrer Huth waren. Den Feuersbrünsten, welche die Straßen erweitert haben, dem Gas, welches sie erhellt, dem Stein, der bei den Neubauten das Holz ersetzt, verdankt man eine Veränderung in den Gewohnheiten, die als ein wichtiger Fortschritt im orientalischen Leben aufzufassen ist. Die verschiedenen Nationalitäten besuchten sich, wenn ihr Haß auch noch fortbauert. Seit die Dampfschiffahrt sich vermehrt hat, werden europäische Elemente in stärkeren Dosen nach Konstantinopel gebracht. Jeder nimmt sich seinen Theil davon, wodurch eine unvermeidliche Annäherung entsteht. Man schöpft aus denselben Quellen dieselben Ideen,



zen, der Justiz und einige Spitzen der Behörden geladen waren. Dieß erzeugt aber im Volke nur noch mehr Erbitterung.

Einem Schreiben aus **Turin** entnehmen wir folgende Stellen: Der König ist heute Früh, von Lamarmora begleitet, plötzlich nach Florenz gereist, nachdem er noch vorher mit Rattazzi, Ricasoli und dem Kriegsminister längere Konferenzen gehabt. Cialdini soll telegraphisch hierher beordert worden sein und unsere Stadt dürfte eine Art Belagerungszustand zu erwarten haben. In den Hof- und Regierungskreisen herrscht die höchste und erbitterteste Indignation und das umso mehr, als auch ein ziemlich großer Theil unserer alten Aristokratie, die bis jetzt von jeher die unerschütterlich feste Säule des Thrones gewesen war, diesmal der offenbar anti-dynastischen Bewegung durchaus nicht fremd geblieben ist. Dafür hört man wieder, daß ein anderer und zwar der größere Theil des hiesigen Adels schon in den allernächsten Tagen dem Könige nachfolgen und auch sonst eine große Demonstration im royalistischen Sinne veranlassen wolle. Das diplomatische Korps hält bereits persönliche Besprechungen über das zunächst zu Veranlassende, und die Armee gedenkt durch eine eigene Deputation dem Könige ihre unwandelbare Treue auszudrücken. Das Schlimmste scheint mir aber bei der ganzen Sache, daß es nun ganz das Aussehen hat, als ginge Italien mit jedem Tage mehr einem vernichtenden Bürgerkriege in Riesenschritten entgegen, namentlich hat heute die Erbitterung unserer Bevölkerung gegen jene von Toscana einen wirklich bedenklich hohen Grad erreicht.

**Turin**, 3. Februar. Die Parlaments-Kommission über den Gesetzentwurf Vacca (Einziehung der Klostersgüter) hat ihre Arbeit vollendet. Sie schlägt eine Art von Kompromiß vor, auf das die Regierung wahrscheinlich eingehen wird, um den verschiedenen Parteien gerecht zu werden. Nach ihrem Antrag sollen die Kirchen- und Klostersgüter nur zur Hälfte dem Staate, zur andern Hälfte den Provinzen und Kommunen anheimfallen, die Güter nur von einer weltlichen Kommission verwaltet, die Diözesen erweitert und mehrere Bischofsitze ganz kassirt werden. Die Versöhnung mit Rom dürfte durch diese letzte Maßregel eben nicht sonderlich gefördert werden.

Einem Briefe aus **Vera-Cruz** an den „*Kamerad*“ vom 31. Dezember entnehmen wir, daß der Bolivian den letzten Theil seiner Reise von Cuba bis Vera-Cruz in sechs Tagen beendet hatte und am 30. Dezember Nachmittags halb 4 Uhr in den Hafen letzterer Stadt eingelaufen sei. Die Ausbarkirung der Mannschaft und Offiziere wurde zum Theile vor Einbruch der Dunkelheit vorgenommen und der früheste Morgen des 31. Dezember benützt, um den Rest der Mannschaft auszuladern; kaum war diese vollendet, als einer jener fürchterlichen Nordwinde begann, der die Rhede von Vera-Cruz den Schiffen so gefährlich macht. Donnernd brauste die Brandung an die Ufer und den Molo, den letzteren mit weißem Gischt, mit Fluthen Wassers überschüttend. In der Zeit von ein- und vierzig Tagen und einigen Stunden wurde die Fahrt von Europa bewerkstelligt, 7500 Seemeilen waren durchlaufen. Der Gesundheitszustand muß im ganzen als vorzüglich betrachtet werden, da nur wenige und unbedeutende Erkrankungen vorkamen, die, größtentheils gastrischer Natur, nur der Ungewohnt-

heit des Schiffslebens und der Kost zuzuschreiben sind, welche letztere, obwohl gut, doch meistentheils aus Salzfleisch bestehend, den Leuten anfangs wenig behagte. Der Krankenstand variierte stets zwischen 6 bis 10 Mann, diese Zahl nie überschreitend, ausgenommen die Seeranken, deren es je nach der Witterung oder der größeren oder minderen Bewegung des Schiffes bald mehr, bald weniger gab. Der Schiffskapitän Henry P. Conche und der französische Capitän Lachence boten jedes Mittel auf, um Bequemlichkeit und Hilfe zu schaffen. Kaiser Max hat den Ankommenden telegraphisch ein Willkommen zugesendet. Zwei Tode — ein Matrose in Folge einer Wunde, die er sich beim Hissen des Ankers am Fuße beigebracht, und der Oberpionnier Wenzel Duschel, ein Böhme, in Folge einer Herzlähmung — hatte das Schiff zwischen Gibraltar und Vera-Cruz.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin**, 7. Februar. Die „*Zeidler'sche Corr.*“ bemerkt zu den österreichisch-preussischen Zollverhandlungen: Außer der Differenz über den Weinzoll besteht auch eine Differenz über die Eisenzölle. Im Laufe dieser Woche findet wieder eine Konferenz statt.

Dasselbe Organ schreibt: Verschiedenen Anzeichen zufolge legt Frankreich jetzt weniger Gewicht auf die nationale Seite der Herzogthümerfrage als auf der Londoner Konferenz.

**Turin**, 7. Februar. Die Municipalität beschloß einstimmig die Absendung einer Adresse an den König.

**Bern**, 6. Februar. Der Bundesrath hat den Ständerath Stählin aus Basel, den Nationalrath Herr aus Glarus und den Generalkonsul Hirtzel-Lampe in Leipzig zu Bevollmächtigten für die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit dem Zollvereine ernannt. Die beiden Erstgenannten sind zur Verathung eines Instruktionsentwurfes hieher berufen worden.

**Paris**, 7. Februar. Die „*France*“ meldet: Der Staatsrath hat gegen den Bischof von Moulins und den Erzbischof von Besançon auf Mißbrauch erlannt. Minister Drouin de Lhuys hat den päpstlichen Nuntius energische Vorstellungen wegen der Beglückwünschung des Bischofs von Boitiers gemacht. Der Abend-„*Moniteur*“ dementirt die in Betreff der Abtretung mexicanischer Provinzen an Frankreich verbreiteten Gerüchte.

**Paris**, 7. Februar. (Pr.) Das Drama „Zwei Königinnen“, von Legouvé, wurde verboten, weil es die Frage der weltlichen Macht behauptet und einen Konflikt zwischen päpstlicher und Staatsgewalt annimmt. Die Ristori sollte in dem Drama auftreten.

**London**, 7. Februar. Das Parlament wurde heute eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die Verhandlungen zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark wurden durch einen Friedensstraktat geschlossen, und die Mittheilungen, welche die Königin von den fremden Mächten erhält, gewähren ihr die wohl begründete Hoffnung, daß keine abermalige Störung des europäischen Friedens zu befürchten sei. Die Königin bedauert die Fortdauer des Krieges in Amerika; ihre Regierung bleibe unverrückt auf dem

neutralen Standpunkte und würde sich freuen, wenn eine friedliche Ausgleichung erfolgen würde.

Die Beziehungen Englands zu Japan seien freundlich, die Stellung der japanesischen Regierung mehr befestigt; die Königin bedauert den Kampf in Neu-Seeland; sie genehmigte die canadische Union; die Königin freut sich ferner der Ruhe in Indien; die Finanzen Englands und die allgemeine Lage seien befriedigend, die Noth in den Fabriksbezirken habe bedeutend nachgelassen, Irlands Wohlstand steige. Die Thronrede kündigt schließlich Bills an, welche das Armen-, Patent- und Gerichtswesen betreffen.

**Kopenhagen**, 6. Februar (Abends). Der Volksting hat heute die erste Verathung des Grundgesetzes beendet. Die Niedersetzung eines Ausschusses wurde verworfen, der directe Uebergang zur zweiten Verathung mit 62 gegen 31 Stimmen angenommen.

Der Eistransport über den großen Belt hat heute begonnen.

**New-York**, 28. Jänner. Blair ist nach Washington zurückgekehrt; dessen Mission ist gescheitert, da Davis als Unterhandlungsbasis die Unabhängigkeit des Südens gefordert hat. Der Senat autorisirte die Ausgabe von 200 Millionen Schatzscheine. Sherman marschirt gegen Augusta. Die Journale von St. Francisco bestätigen die Abtretung mexicanischer Provinzen an Frankreich als Pfand für dessen Forderung. Goin soll zum Gouverneur dieser Provinz ernannt sein.

## Markt- und Geschäftsbericht.

**Laibach**, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 76 Wagen und 2 Schiffe (12 Klasten) mit Holz, und 14 Mehen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Mehen fl. —. (Magazins-Preis fl. 3.77); Korn fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.55); Gerste fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.45); Hafer fl. —. (Mg. Pr. fl. 1.85); Halbfucht fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.85); Heiden fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.85); Hirse fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.95); Kukuruz fl. —. (Mg. Pr. fl. 2.96); Erdäpfel fl. 1.80 (Mg. Pr. fl. —); Ainen fl. 4. — (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4. — (Mg. Pr. fl. —); Fisolten fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 55, Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 27, detto geräuchert fr. 40; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 11; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 19—21, Kalbfleisch fr. 21, Schweinefleisch fr. 20, Schöpfensfleisch fr. —; Hühner pr. Stück fr. 40, Tauben fr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.10, Stroh fr. 75; Holz, hartes 30“, pr. Klasten fl. 9.50, detto weiches fl. 7. —; Wein (Mg. Pr.) rother pr. Eimer von 11 bis 15 fl., weißer von 12 bis 16 fl. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

## Theater.

Heute Donnerstag, zum Vortheile der Schauspielerin Alexandrine Calliano, zum ersten Male:

### S d d a,

Drama in 4 Aufzügen von Josef Weilen, Musik von Robert v. Hornstein.

dieselben Bedürfnisse. Das geistige Leben entwickelt sich und mit ihm das Verlangen, sich mehr und mehr nach Außen auszudehnen. Die neue Gesellschaft braucht Zeitungen, Bücher, Theater, und da Alle dieselben Zeitungen, Bücher und Theater benutzen, so entsteht eine Vereinigung, die sich bis auf die vornehmen Thürinnen erstreckt. Nicht wenige lernen französisch und unterhalten mit den christlichen Damen in Pera einen beständigen, fast vertraulichen Verkehr.

An allen materiellen Fortschritten haben sich die Türken schneller und lebhafter betheiligte, als die Christen. Die Sache hat ihren natürlichen Grund. Handel, Industrie und Finanzen lagen in den Händen der Majahs, die ihrem Schlandrian folgten und einen gewissen Kreis von Operationen, bei denen sie sich leicht und reichlich Geld verdienen, nicht verließen. Der Türke, der dieser Art von Geschäften bisher fremd gewesen war, aber über bedeutende Kapitalien verfügte, zauderte nicht, sein Geld den neuen, von achtbaren Namen empfohlenen Kapitalien anzuvertrauen, während der Christ in diesen Unternehmungen bloß eine erdrückende Konkurrenz sah. Er findet sich jetzt auch ein und gibt aus Gewinnsucht neuen Antrieben nach, die sich hoffentlich auch in rein geistiger Beziehung geltend machen werden.

In Pera und Galata werden Bälle und Gesellschaften gegeben, die jeden Vergleich mit den Pariser Salons aushalten. Die Orientalen lieben und pflegen die Musik und das italienische Opern-Repertoire

ist ihnen genau bekannt. Allerdings erhebt sich ihr Geschmack nicht über ein gewisses Niveau; in der Musik huldigen sie Verdi, in der Literatur Alexander Dumas, in der Philosophie Volney. Pera besitzt einen geräumigen Opernsaal mit Logen, die auf italienische Weise eingerichtet sind, mit einem Orchester von fünfzig Musikern und mit einer italienischen Operngesellschaft.

Die Frauen haben sich die europäischen Vergnügungen und Moden bereitwillig zutragen lassen. Theater und Bälle gefallen ihnen weit mehr, als das einsame Leben, zu dem sie früher verurtheilt waren. In Europa gibt es aber für das weibliche Geschlecht auch ernste Beschäftigungen, die aus der Frau die Hülfin des Mannes machen. Die orientalische Frau will von diesen nichts wissen und glaubt ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie der menschlichen Gesellschaft jährlich ein Kind schenkt, welches sie nicht erzieht. Wird die junge Griechin, Armenierin, Levantinerin in einem Kloster erzogen, so lernt sie ein wenig lesen oder schreiben. Bleibt sie im Hause, so lernt sie von ihrer europäischen Erzieherin französisch sprechen. Worin sie keinen Unterricht empfängt, darin bringt sie es am weitesten und sieht halbe Tage lang aus dem Fenster oder übt vor dem Spiegel Stellung ein. Die Mutter verträumt drei Viertel ihrer Zeit auf dem Sopha und überläßt ihre Kinder, die immer sehr zahlreich sind, der Dienerschaft. Nichts schärft sie ihrer Tochter mehr ein, als sich nach einem Manne umzusehen. Da es weit mehr junge Mädchen

als Männer gibt, so werden die letzteren von den Damen mit der Zuverlässigkeit behandelt, die in Europa dem schönen Geschlecht gewidmet wird. Die reichste Toilette, die heraufgefordernste Gefallsucht wird aufgeboten und selbst Aufsehen nicht gescheut, wenn es einen Mann kompromittirt; der Zweck heiligt die Mittel. Liebesbriefe, Stelldicheins, heimliche Verlobungen, im Nothfall selbst eine Entführung, welcher der väterliche Segen folgt — Alles ist erlaubt, nur keine Mißheirat.

Hat eine Tochter sich lange im Theater gezeigt und lange, von der Mutter in einiger Entfernung begleitet, die Promenaden besucht, und ist ihr Ziel einer Heirat erreicht, so verlangt sie eine reiche Ausstattung, nicht in Leinen und Wäsche, wohl aber in seidenen Kleidern, Schmucksachen und besonders Diamanten. Kein Dienstmädchen heiratet einen Schuhpuger, der nicht mindestens eine Brillantnadel auf dem Altare der Liebe opfert. Das Nöthigste wird vernachlässigt, mit dem Ueberflüssigsten Luxus getrieben. Als Frau sieht die junge Dame spät auf, verbringt einen guten Theil des Tages auf dem Sopha, trinkt viele Tassen Kaffee, empfängt von Zeit zu Zeit Besuche, vergißt das Wenige, was sie gelernt hat, schreibt, liest und arbeitet nicht und überläßt alle Haushaltungssorgen den zahlreichen Diensthofen und alle Geldsorgen dem Manne. Dieser geht am frühen Morgen nach Galata, verbringt seinen Tag auf dem Komptoir, im Kaviar-Khan oder an der Börse und geht erst spät Abends nach Haus.



## Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.

Den 8. Februar.

5% R.-Anleihen	72.50	1860-er Anleihe	94.90
5% Nat.-Anleihen	74.30	Silber	112.25
Banqueten	804.	London	112.-
Kreditaktien	190.80	A. f. Dufaten	534

Lottoziehung vom 8. Februar.

Erste: 76 38 62 83 47

## Fremden-Anzeige

vom 7. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: Urbanitschitz, Gutbesitzer, von Göttschlein — Kottenbacher, Bräunleier, von Boitsberg — Sohn, Kaufmann, und Rose von Wien. — Haus, Realitätsbesitzer, von Göttschlein. — Friedberg Privat, von Graz.

Elephant.

Die Herren: Baron Gratschewitsch von Bistra — Linder, Versicherung-Gesellschaft, von Graz. — Puffsch, Kaufmann, von Klaggenfurt.

Bayerischer Hof.

Die Herren: Graf Dudenowitsch, k. k. meritischer Freiwilliger, von Lemberg. — Langraf, Kaufmann, von Agram.

(219—2)

Nr. 5788.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Aufsuchen der Johann Verderber'schen Erben von Nesselthal durch Herrn Dr. Benedikt, gegen Matthäus Dvora von Bigau wegen, aus dem Verleide vom 21. Dezember 1860, Z. 6986, schuldiger 389 fl. 37 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Thurnbach sub Nr. 389 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1550 fl. öst. W. c. s. c. und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den

7. März,

7. April und

9. Mai 1865.

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs- und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 20. Dezember 1864.

(222—2)

Nr. 5938.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Aufsuchen des Georg Nafi von Großberg, gegen Georg Hitti von Unterseeberg wegen, aus dem Verleide vom 31. Juli 1857, Z. 4339, schuldiger 63 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Nr. 650 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1870 fl. öst. W. c. s. c. und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

3. März,

4. April und

5. Mai 1865.

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs- und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 21. Dezember 1864.

(223—2)

Nr. 5789.

## Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über das Aufsuchen der Johann Verderber'schen Erben von Nesselthal, durch Herrn Dr. Benedikt, gegen Matthäus Dvora von Bigau wegen, aus dem Verleide vom 26. Juni 1861, Z. 3446, schuldiger 95 fl. 72 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Haasberg sub Nr. 438 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 850 fl. öst. W. c. s. c. und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den

4. März,

4. April und

6. Mai 1865.

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden würde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs- und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 20. Dezember 1864.

(224—2)

Nr. 5418.

## Erinnerung

an die unbekannten Rechtsnachfolger des Lukas Modiz von Eibenschuß oder sonstigen Präzedenzen.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird den unbekannten Rechtsnachfolgern des Lukas Modiz von Eibenschuß oder sonstigen Präzedenzen hiermit erinnert:

Es habe Mathias Logar von Rakel Nr. 10 wider dieselben die Klage auf Erziehung des Eigentumsrechtes auf die Realität sub Urb.-Nr. 18 ad Grundbuch St. Hieronymi in Eibenschuß sub praes. 24. November 1864, Z. 5418, hiermit eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den

7. Mai 1865,

früh 9 Uhr, mit dem Anhang des S. 29 a. G. O. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Johann Bombatsch von Rakel als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 18. Jänner 1865.

(226—2)

Nr. 17359.

## Relizitation

der Realität sub Urb.-Nr. 11 ad Grundbuch Pfarrgilde Zäier.

Vom gefertigten k. k. k. d. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei wegen nicht zugestellter Lizitationsbedingungen, die Relizitation der, von Andreas Florianzibiz im Exekutionswege erstandenen Realität des Gregor Kopatz sub Urb.-Nr. 11 ad Grundbuch Pfarrgilde Zäier bewilligt, und zur Vornahme die Tagsatzung auf den

18. Februar 1865,

Vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Realität auch unter dem Schätzungswerte pr. 300 fl. hintangegeben wird.

K. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Laibach am 23. November 1864

(243—1)

## Ein Commis,

der deutschen und slavischen Sprache kundig, wünscht unter billigen Bedingungen in einer gewissen Waarenhandlung auf dem Lande placiert zu werden.

Günstige Zuschriften erbittet man unter der Adresse „Commis“ dem Geschäft Comp. des J. Antuigg in Graz Stempfergasse Nr. 151, zuzuschicken.

(238—2)

Julius August Bollmer  
in Laibach.

## Ausgleichsverfahren.

Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit der Verordnung vom 10. Jänner 1865, Nr. 151, über das unter der Firma: „Bau- und Maschinenschloßerei Julius August Bollmer“ geführte Geschäft des Julius August Bollmer hier, St. Petersvorstadt Nr. 82, die Einleitung des Vergleichsverfahrens angeordnet.

Es werden demnach in Gemäßheit des Ausgleichsgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. B., Nr. 97 § 23, die sämtlichen P. T. Herren Gläubiger der gedachten Firma aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen bei dem gefertigten k. k. Gerichtskommissär längstens

bis 1. April 1865

sogewiß schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie, im Falle ein Ausgleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus allem der Ausgleichsverhandlung unter-

liegenden Vermögen, in so ferne ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind, ausgeschlossen werden und den in den §§. 35, 36, 38 und 39 des citirten Gesetzes bezeichneten Folgen unterliegen würden.

Die Anmeldungen sind mit 36 kr. und die Beilagen mit 15 kr. Stempelmarken zu versehen.

Laibach am 6. Februar 1865.

Der k. k. Notar und Gerichtskommissär:

Dr. Barth. Suppanz.

(235—1)

## Ueber

## 1000 Stück

## veredelter Obstbäume,

meist Spätsorten, 4, 5, 6 und 7jährig, größtentheils mit Kronen versehen, sind bei dem Gute Wolfsebüchl nächst Stein in Oberkrain, zu verkaufen.

Preis- und Namens-Verzeichniß erliegt aus Gefälligkeit im Zeitungs-Comptoir.

Gefällige Bestellungen wollen bis längstens 15. März l. J. entweder bei genannter Guts-Inhabung, oder in Laibach neuen Markt Nr. 221, ersten Stock, effectuirt werden.

(237—3)

## Wohnung zu vermieten.

In der Firnan-Vorstadt Hs. Nr. 14 im ersten Stock ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Holzlege, etc. zu vermieten. Den Georgi l. J. zu vermieten.

Das Nähere bei dem Hauseigentümer daselbst.

(232—2)

## ANZEIGE

von

## 6 populär-wissenschaftlichen Vorträgen

aus einzelnen Gebieten der „kosmischen Physik“, welche von dem gefertigten Sonntag den 12. Februar l. J., 5 Uhr Nachmittags, im Gebäude Haus-Nr. 219 (vormals Baron Schweiger'sches Haus) am neuen Markt, II. Stock, Thüre links begonnen, und vorläufig in Stägigen Intervallen ebendortselbst weiter fortgesetzt werden.

Erster Gegenstand der Vorträge:

„Einblick in die Himmels-Dynamik. Stellung und Beziehungen unseres Sonnensystems zu dem übrigen gestirnten Himmel.“

Zur Deckung der Regiespesen werden die Eintritts-Billeten für sämtliche 6 Vorlesungen zusammen mit 1 fl. berechnet.

Deren Ausgabe wird aus Gefälligkeit von der Kleinmayer- & Bamberg'schen Buchhandlung in der Stern-Allee und von der Buchhandlung des Herrn G. Lercher am Plage besorgt.

Wilhelm Ritter v. Fritsch.

(210—3)

## Bu verkaufen

sind auf dem Gute Großdorf in Unterkrain:

- 1) ausgezeichnet schöne 4- und 5jährige Aepfelbäume mit Angabe und Garantie der Sorten, à Stück 75 bis 90 kr.
- 2) ausgezeichnet schöne 4- und 5jährige Birnbäume mit Garantie und Angabe der Sorten, à Stück 1 fl.
- 3) hochstämmige Maulbeerbäume, à Stück 30 kr.
- Zwerg-Maulbeerbäume, à Stück 25 kr.
- Zweijährige Pflanzen zu Maulbeergeheiden, à Stück 10 kr.

Außerdem sind mehrere Hundert Stück Alanthus-Bäume zur Zucht der Tagara-Raupen, à Stück mit 15 kr. zu haben.

Auf Wunsch werden auch Cocous nebst Beschreibung zur Zucht abgegeben.